

# Stehen Korporationen politisch rechts, und wenn ja - wie weit?

von Günter Hennersdorf

Klischees und Vorurteile bestimmen die öffentliche Diskussion, wenn es um Korporationen geht. Unter ihnen sehen sich besonders die Burschenschaften seit langem - eigentlich seit ihrem Wiedererstehen nach 1945 - mit immer gleichen Vorwürfen links-orientierter Gruppierungen öffentlich konfrontiert, die sich meist aus solchen Schlagworten zusammensetzen:

1. Nationalismus als gebietsrevisionistische Haltung,
2. Rassismus im Sinne der Ausgrenzung anderer Kulturen,
3. Biologisches Elitebewusstsein und Protektionismus
4. Sexismus mit männerbündlerischer Frauenfeindlichkeit
5. Traditionalismus als Ausdruck rückwärtsgewandten Brauchtums (Fechten)

Mit diesen immer wieder vorgetragenen Vorwürfen, die in der Öffentlichkeit zu den bekannten Klischees der Rückständigkeit beitragen, mit denen die Korporationen und ihre Mitglieder zu kämpfen haben. Eine diffuse „rechte“ Grundhaltung soll gekennzeichnet werden, die gemeinhin als konservativ gilt, wobei „rechts“ als politischer Begriff kaum ausreichend definiert ist. Er unterscheidet sich zwar von „rechtsextrem“ oder „rechtsradikal“, doch wird genau dieses Etikett den Korporationen ohne Unterschied und nach Belieben angeheftet. Konservativ als „wertebewahrend“ zu definieren, sei aber an dieser Stelle erlaubt. Es ist dabei anzumerken, dass eine Werte bewahrende und damit wertkonservative Haltung bei gleichzeitiger Modernität das gemeinsame Merkmal des gesellschaftlichen Verständnisses fast aller Korporationen ist, während politisch korrekte Gruppen des „mainstreams“ sowohl der Medien als auch politischer linker Gruppen eher eine wertprogressive Haltung beanspruchen.

Diese Grundeinstellung der Korporationen ist es zwar, die bei diesen Gruppen in der Kritik steht; die pauschalen Vorwürfe, um die es hier geht, überschreiten jedoch das Maß der Kritik an einer „nur“ wertkonservativen Einstellung. Sie stammen in erster Linie aus dem – nicht immer druckreifen, fast pubertären Duktus jener Gruppierungen an den Hochschulen und Universitäten, die sich „links“ gerieren, besonders der Jusos, aber eben auch von den Medien, die sich erst recht progressiv geben, auch um ihre Quoten nicht zu gefährden. Die Begriffe sind plakativ und unreflektiert, da sie die komplexe Vielfalt der Korporationen, ihrer Verbände und Organisationen überhaupt nicht abbilden.

Wir als Mitglieder des Lassalle-Kreises, in dem allerdings diese ganze bunte Vielfalt des deutschen Korporationslebens, nicht nur der Burschenschaften, enthalten ist, müssen uns fragen, wie es zu diesen über die Jahrzehnte konstanten Angriffen kommt, und wir als Korporierte und SPD-Mitglieder eigentlich als Wölfe im Schafpelz (oder umgekehrt?) gelten

müssen. Irgendetwas stimmt da nicht, wenn die politische Linke bei Burschenschaften einen Rechtsdrall erkennt und das kritiklos, unreflektiert in arroganter Ignoranz endlos repetiert, diese Erkenntnis auf alle Korporationen überträgt und notwendigen Diskussionen aus dem Wege geht.

Will man die Wurzeln dieser intellektuellen Trübsinnigkeit aufspüren, steht meist die Burschenschaft mit ihren historisch-politischen Traditionen im Zentrum. Sie ist das kollektive gesellschaftliche Feindbild dieser Gruppen. Daher lohnt es sich, der Frage nachzugehen, ob diese Korporationen als Ganzes und in Teilen etwa doch rechtsradikale Anhaltspunkte aufweisen und damit Angriffsflächen liefern.

Der Autor ist überzeugter Burschenschafter und langjähriges ebenso überzeugtes SPD-Mitglied und erlaubt sich dazu folgende Stellungnahme:

Die Dachorganisationen der Burschenschaften sind derzeit die Deutsche Burschenschaft (DB), die Burschenschaftliche Gemeinschaft (BG) sowie die Neue Deutsche Burschenschaft (NDB) sowie ihr nahestehende Bünde (NDB-Freundeskreis), die jede für sich sehr differenzierte politische Einstellungen vertreten. So ist der größte Dachverband, die DB mit österreichischen Burschenschaften zusammengeschlossen, die wiederum der BG angehören. Diese versuchen seit geraumer Zeit, die Burschenschaften zu dominieren und finden leider auch in bundesdeutschen Burschenschaften zweifelhafte Freunde.

Die spezielle politische Ausrichtung der österreichischen Bünde ist es aber, die man am ehesten mit rechtsradikaler Nähe beschreiben kann, und da sie die DB dominieren, spiegelt die letztere notwendigerweise ein ähnliches Bild wider.

Und noch etwas ist wichtig: die Korporationen, von Ausnahmen abgesehen, sind meines Wissens bisher nicht öffentlich gegen etwa den Rechtsradikalismus aufgetreten, und sie haben sich vom Nazi-Reich und der Rolle der Korporationen darin nie öffentlich distanziert. Das ist ein nicht oft genug eingestehender Fehler, der von der Gegenseite, repräsentiert durch vor allem die Medien, die studentischen Hochschulbünde des SHB, der Jusos und anderer linksorientierter Gruppierungen, ideologisch und agitatorisch genutzt wird. Eine Anfrage des Autors bei der DB-Pressestelle zu diesem Thema wurde bisher nicht beantwortet.

### **Sind die Vorwürfe also dem Grunde nach berechtigt?**

Wie oben ausgeführt, stehen die Deutsche Burschenschaft und ihre Gliederungen wie die BG im Zentrum der Kritik nicht nur wegen ihrer prinzipiell politischen Tradition. Selbst wenn sie sich von der 1817 gegründeten deutschnationalen, aber auch liberalen und demokratischen Urburschenschaft ableitet, hat sie sich während der Nazidiktatur anpassen müssen und in den Jahren der bundesrepublikanischen Restauration nach 1945 kaum innere Reformen zugelassen. Noch heute dulden DB-Bünde nationalistische Politiker wie etwa die B! Dresdensia-Rugia Gießen einen NPD-Politiker. Noch heute werden in den Burschenschaftlichen Blättern, dem offiziellen Organ der DB, Loblieder auf den Normalbürger der Nazizeit gesungen, der angeblich von den Verbrechen nichts wusste...

### **Volkstumsbegriff:**

Hier liegen am ehesten Gründe zur Besorgnis, dass sich in der Burschenschaft weiterhin Reste unaufgeklärter und unaufgearbeiteter Radikalismen finden!

Besonders die Burschenschaftliche Gemeinschaft (BG), die 1961 – also in einer Zeit der Restauration - gegründet wurde, und die österreichisch dominiert ist, bekennt sich zum “volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriff” und praktiziert dies durch den Zusammenschluss von deutschen und österreichischen Burschenschaften. Hier wurde in der Zeit bis heute nichts dazugelernt. Es wird damit offener Gebiets-Revisionismus artikuliert, der die Abtretung der “deutschen Ostgebiete” als nicht freiwillig kritisiert. Das gilt auch für die DB, die in ihren Grundsätzen zwar für ein freies und selbstbestimmtes Recht auf Heimat eintritt, das manchen aber leider dazu dient, einer historisch überholten Raumpolitik das Wort zu reden.

Man muss, wie überhaupt öfter, “zwischen den Zeilen” lesen. So findet sich auf den Websites der Breslauer Burschenschaft der Raczeks Bonn (derzeit BG-Vorsitzende) eine Vortragsliste. Von 35 Vorträgen befassen sich 11 (31%) mit den Ostgebieten. Das ist m.E. ein deutlicher Hinweis auf eine revisionistische Haltung dieses Bundes.

In einem neuen Beitrag der Saarbrücker Zeitung v. 3.3.2011 wird der hiesigen Burschenschaft Ghibellinia “rechtsradikales Milieu” unterstellt und versucht, auch anderen Bünden diese Radikalität nachzuweisen. So lese man in den Burschenschaftlichen Blättern etwa Forderungen, die sog. “Vergangenheitsbewältigung zu beenden”, oder über eine “Einteilung in gute oder schlechte Nazis”. Da kann einem schon der Zorn aufkommen über soviel Stupidität. Allerdings hat die Ghibellinia in einem Gegenartikel überzeugend dargelegt, dass für ihren Bund diese Vorwürfe nicht zutreffen, und die Tatsache des Abdrucks ist immerhin positiv zu bewerten

### **Rassismus:**

Auch hier muss zwischen den Zeilen gelesen werden. So wendet sich die BG unter dem Vorsitz der Wiener B! Olympia gegen Pressreaktionen über einen Vortrag zum Thema “Rasse, Evolution und Verhalten”, der offenbar einschlägige Vorurteile bediente.. Der Vortrag selber ist nicht nachzulesen, muss aber wohl zu einiger Kritik Anlass gegeben haben.

In dem oben genannten Artikel der Saarbrücker Zeitung wird beklagt, dass die antisemitische Vergangenheit mancher Bünde nicht aufgearbeitet sei. Dieser Vorwurf ist sicher berechtigt, denn viele Bünde waren im Kaiserreich judenfeindlich. Antisemitismus war im Nationalsozialismus dann staatstragend und daher bei den “gleichgeschalteten” Bünden und Kameradschaften vorherrschend, selbst wenn viele das Ausscheiden ihrer jüdischen Bundesbrüder bedauerten. Man vermißt auch hier die eindeutige und notwendige Absage an den Antisemitismus.

### **Elitebewusstsein, Protektionismus**

Bei den Wiener Burschenschaftefern findet sich der Hinweis auf das Fechten als Selektionsritual ausschließlich charakterlich einwandfreier Persönlichkeiten: das ist elitäre Gesinnung ausgrenzender Tendenz und muss kritisch hinterfragt werden. Ich glaube aber nicht, dass wir als Burschenschaftefer elitär denken, höchstens im Sinne einer Abgrenzung von der Massenuniversität, und das wäre dann kein eigentlicher Vorwurf. Den Vorwurf des Protektionismus aus den reihen einer Partei dagegen kann man nur als heuchlerisch abtun, denn wo, wenn nicht in den Parteien, wird die Versorgung verdienter Mitglieder stärker zum Prinzip erhoben?

**Sexismus:**

der Vorwurf der Frauenfeindlichkeit wird meist am Prinzip des Männerbundes festgemacht. Der ist aber per definitionem männlich, und die Ausgrenzung von Frauen (wenn man sie denn als solche bezeichnen will) bezieht sich ausschließlich auf die aktive Mitgliedschaft. Und dass die Partnerinnen der Bundesbrüder als Bundeschwestern bezeichnet werden, spricht für sich! Und: wollen die Damen denn überhaupt Buxen werden??

**Traditionalismus:**

Die Burschenschaft ist traditionsbewusst und generationenbezogen. Junge Aktive und die Alten Herren leben auf den Häusern einträchtig zusammen, und nur der Böswillige kann das als rechte Bedrohung der Gesellschaft einordnen. Vieles Gesagte ist auch mit solchen Traditionen zu erklären und es ist mir nicht klar, warum das ein rechtskonservativer Vorwurf sein soll. Es gibt Traditionen der Historie und auch des Liedguts gerade auch in der SPD, die dort sehr gepflegt werden, und man erinnert sich an Lassalle nicht nur wegen seiner Mitgliedschaft in seiner Burschenschaft, sondern auch wegen seiner Schlüsselrolle bei der Gründung der Ur-SPD.

Studentisches **Fechten** als traditionelles Bewährungsritual wird zwar in der Öffentlichkeit immer auch im Kontext rechter Gesinnung gesehen. Es wird aber doch eher als harmlose reaktionäre Spinnerei abgetan (was es nicht ist!). Die DB mit ihrem Festhalten an der Pflichtmensur setzt sich aber damit nur einem weiteren reaktionären Vorwurf aus und wäre gut beraten, darauf zu verzichten.

Insgesamt muss man sagen, dass die Mehrzahl der Burschenschaften sich um ein zwar traditionsbewusstes, aber doch modernes Erscheinungsbild bemühen, das den Klischees der zitierten Art absolut widerspricht. Leider fehlt uns aber das dazu gehörige, geeignete Marketing nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“!

Ich habe aber dennoch keinen Zweifel: Es gibt Reste rechtsradikalen Denkens bei manchen Burschenschaften, besonders bei denjenigen, die österreichischen Gruppierungen angehören. Hier ist durch gezielte Aufklärung und auch durch innere Abgrenzung Öffentlichkeitsarbeit nötig, die viel zu wenig geleistet wird.

**Beantwortung der oben gestellten Frage:**

Leider ist also die Frage nach rechtem, ja rechtsradikalem Gedankengut wenigstens teilweise zu bejahen. Manche Bünde in der DB und besonders der BG, die manchen österreichischen Burschenschaften nahestehen, lassen den Schluss zu, dass hier berechtigte Zweifel an ihrer Vergangenheitsbewältigung und damit ihrer Rechtsstaatlichkeit vorliegen. Der Dachverband DB entkräftet diesen Vorwurf nicht. Der Vorwurf, sie stehen sehr weit "rechts" ist vorhanden, und in

der Öffentlichkeit wird das zur Verfestigung des Klischees der "rechtslastigen" Burschenschaften allgemein und damit "aller" Verbindungen perpetuiert. Das ist das Problem, oder besser: diese Bünde sind das Problem. Andere Bünde dagegen, wie die Freiburger Burschenschaft Alemannia und andere der NDB Nahestehende, die die Klischees nicht nur nicht unterfüttern, sondern sie auch abgebaut haben, bemühen sich redlich um ein anderes Erscheinungsbild, doch sie werden in der Öffentlichkeit nicht bemerkt. Das muss sich ändern.

/ghe